

Lieber Hans-Günther Bender,

zu Ihrem sechzigsten Geburtstag möchte ich aufschreiben, was mir in den vier leoninischen Jahren an Ihnen und durch Sie wichtig geworden ist.

Bei Ihnen durfte ich erleben, wie in deutlicher Weise Leben und Verkündigung in eins fallen. Ihre Verkündigung und Ihr Leben sind bestimmt von der Liebe zum Menschen, zu den in der Kirche und zu den Menschen außerhalb der Kirche. Auch kann ich bei Ihnen spüren was es heißt, an der Kirche zu leiden und die Kirche zu lieben.

Für den Priesterdienst habe ich erkannt, daß er wesentlich auch ein Spiritualdienst ist, nämlich die Menschen zu begleiten und mit ebendiesen Menschen auch ein Suchender zu sein. Es geht darum, in diesen helfenden Beziehungen zu leben, nicht mit vorgefertigten Antworten, sondern wirklich mit den Suchenden auch ein Suchender zu sein. Dazu ist es unerläßlich, mit den Menschen im Gespräch zu sein, zu wissen, was sie denken und fühlen, wie sie leben. Auch in Gesprächen merke ich, wie wichtig das Zuhören ist und wie gut mir auch Ihr Zuhören tut. Ich erlebe hier, daß es eine Kultur des Zuhörens gibt, in die ich auch versuche hineinzuwachsen.

Dabei merke ich auch: es geht darum Verantwortung zu übernehmen - Verantwortung für mich, für die Menschen um mich herum, für die gesellschaftlichen Ereignisse und die Politik, eine Verantwortung für die Welt. So glaube ich den engen Zusammenhang von Gottesdienst und Weltdienst anfanghaft verstanden zu haben, daß nämlich Gottesdienst ohne den Dienst an der Welt unmöglich ist und daß ich den eigentlichen Weltdienst als Dienst vor Gott verstehen muß.

Das Postulat der Kommunikabilität ist mir durch Sie näher gekommen; es ist wichtig, über den eigenen Glaubensvollzug sprechen zu lernen und sich gegenseitig Glauben und Leben zu erzählen. Ein Priester muß in dieser Weise kommunikabel sein und er muß auch ansprechbar sein, d.h. er muß auf die Fragen der Menschen hören, sich diesen in offener Weise stellen und auch eigene Unsicherheiten eingestehen können.

In vielen Ihrer Vorträge wird mir oftmals das deutlich, was bisher im Studium oder in anderen Bereichen meiner Erfahrungswelt unverständlich oder unklar geblieben ist. Als Beispiel möchte ich hier nennen: die Umbruchsituation in unserer Kirche - den Wechsel von der Volkskirche zu einer Gemeindekirche und der damit verbundenen kirchlichen und gesamtgesellschaftliche Problematik.

Mit vielen Anregungen auch zum Leben und zur Verkündigung des Priesters habe ich mich beschäftigt und bin für den Impuls sehr dankbar.

Bei Ihren Vorträgen merke ich auch oft, wie sehr ich hinter dem Anspruch zurückbleibe, und das macht mich manchmal traurig. Es tut dann aber gut zu spüren, daß Ihre Worte in einer liebenden und wohlwollenden Art ausgesprochen sind, so daß für mich und meine Unzulänglichkeit auch noch Raum bleibt.

Als Sie vor drei Jahren längere Zeit erkrankt waren, habe ich öfters gesagt: das Leoninum ohne Herrn Bender ist einfach nichts! Zwar ist es nicht "nichts", aber es fehlte doch jemand, der das Leben hier mit anderen lebenswert machte.

Zu Ihrem sechzigsten Geburtstag möchte ich Ihnen "Danke" sagen für all das, was mir durch Sie und mit Ihnen aufgegangen ist.

Ich wünsche Ihnen viele gute Erfahrungen mit Gott und den Menschen und hoffe, daß hier und auch über das Leoninum hinaus durch Sie das Leben noch lange lebenswerter wird.

Mit Ihnen bete ich darum, daß wir alle immer mehr zu liebenderen Menschen werden!

Ihr  
Richard Staaf